



Presseaussendung am 25. Februar 2026 - **Update 25.02.2026 – 16:00 Uhr**

Aktuelle Lawinenzeit Februar 2026

Das Österreichische Kuratorium für Alpine Sicherheit (ÖKAS) nimmt zur Berichterstattung über die Lawinenunfälle der vergangenen Tage Stellung.

- **Zahlen, Daten & Fakten aus der alpinen Unfalldatenbank von ÖKAS und Alpinpolizei (BMI):**

26 Lawinentote in Österreich im Winter 2025/26 – deutlich über dem 10-Jahre-Mittel – Häufung innerhalb weniger Tage (Lawinenzeit)

Mit Stand 25. Februar 2026 sind in Österreich seit Beginn der Wintersaison 26 Menschen bei Lawinenunfällen im Rahmen des Bergsports ums Leben gekommen. Damit liegt die Zahl bereits jetzt deutlich über dem 10-Jahre-Mittel von 16 Lawinentoten pro Winter (bis zum 24. Februar sterben durchschnittlich 11 Menschen bei Lawinenunfällen).

nach Bundesländern:

Tirol: 13
Salzburg: 7
Steiermark: 4
Vorarlberg: 2

nach Bergsportdisziplin:

Variante: 15
Skitour: 10
Wandern: 1

nach Alter:

11–20 Jahre: 3
21–30 Jahre: 4
31–40 Jahre: 7
41–50 Jahre: 5
51–60 Jahre: 4
61–70 Jahre: 2
71–80 Jahre: 1

nach Geschlecht:

Männlich: 22
Weiblich: 4

nach Herkunft:

Österreich: 12
Nicht-Österreich: 14

- **„Lawinenzeit“ mit typischer Häufung**

Besonders auffällig ist die Anzahl der Lawinentoten innerhalb weniger Tage: Vom 15. bis 24. Februar 2026 verunfallten 14 Menschen tödlich (davon 10 in Tirol, 2 in Vorarlberg, 1 in der Steiermark, 1 in Salzburg; 13 im Variantengelände, 1 auf Skitour; 6 Österreicher, 8 Nicht-Österreicher).

Solche „Lawinenzeiten“, in denen sich innerhalb weniger Tage die Zahl der Lawinenereignisse und Lawinentoten stark häufen, gab und gibt es immer wieder in Wintern (s. Auflistung unten).

In einem Interview mit dem Lawinenexperten Klaus Hoi - dem ehemaligen langjährigen Ausbildungsleiter der österreichischen Bergführerausbildung - erklärt er, wie er zu dem Begriff „Lawinenzeit“ gekommen ist und listet solche typischen Phasen auf. Hier ein Auszug:

3. bis 6. Februar 2023: 8 Tote in 4 Tagen
4. und 5. Februar 2022: 9 Tote in 2 Tagen
4. Februar 2010: 6 Tote an einem Tag
2. bis 16. Februar 2010: 19 Tote in 15 Tagen
Februar 2005: 12 Tote in 10 Tagen
1996: 11 Tote in 9 Tagen

Nachzulesen im ÖKAS Fachmagazin analyse:berg Winter 2023/24,

und auch im ÖKAS Blog: <https://alpinesicherheit.at/lawinenzeit-infos-interview-mit-klaus-hoi/>

Diese Beispiele verdeutlichen, dass beim Zusammenspiel bestimmter Wetter- und Schneesituationen immer wieder kurzzeitig mehr Wintersportler durch Lawinenunfälle ums Leben kommen als im restlichen Winterverlauf. Obwohl vor diesen Lawinenzeiten gewarnt wird und die erhöhte Lawinengefahr bekannt ist, scheint das persönliche Risikomanagement an diesen Tagen bei manchen zu versagen. Das ist insofern überraschend, da sich in den vergangenen Wintern die Zahl der Lawinentoten auf einem niedrigen Wert stabilisiert hat (10-Jahre-Mittel: 16). Und dass, obwohl so viele Wintersportler wie noch nie im freien / nicht gesicherten Gelände unterwegs sind. Valide Untersuchungen, warum diese Zahl der Lawinentoten stetig zurückgegangen ist, gibt es ebenso wenig, wie Daten, warum es in den kommunizierten Lawinenzeiten nach wie vor mehr Tote als sonst gibt.

Mehrere Faktoren tragen dazu bei, dass die Zahl der Lawinentoten trotz der zunehmenden Anzahl an Wintersportlern im freien Gelände vergleichsweise stabil bleibt

- das wachsende Verständnis für die Lawinengefahr,
- ein detaillierter, umfassend kommunizierter Lawinenlagebericht,
- eine verbesserte und breitere Ausbildung, sowie verstärkte Bewusstseinsbildung unter Wintersportlern,
- die weit verbreitete Verwendung der Standard-Notfallausrüstung (Lawinenverschüttetensuchgerät [LVS], Sonde und Schaufel),
- eine funktionierende Rettungskette einschließlich rascher Alarmierung über Mobiltelefon sowie schnelle Verfügbarkeit von Notarzthubschraubern.

Trotz dieser positiven Entwicklung verzichten nach wie vor einige Wintersportler beim Verlassen der Piste auf ein LVS. Das zeigt sich auch in der Statistik der Lawinenopfer: Von den 26 Verstorbenen trugen 8 kein LVS, was die Verschüttungszeit und damit die Todeswahrscheinlichkeit deutlich erhöht.

Unabhängig davon bleibt das Skitourengehen und Variantenfahren eine Tätigkeit im freien Naturraum, bei der trotz sorgfältiger Planung und Ausrüstung stets ein Restrisiko besteht.

Interviewpartner Gerhard Mössmer, ÖKAS Vorstandsmitglied und Abteilung Bergsport / ÖAV

- **Lawinengefahrenskala:** Die in allen Alpenländern einheitliche fünfstufige Lawinengefahrenskala ist sachgerecht und verständlich. Die europäischen Lawinenwarndienste informieren einheitlich mittels einer Informationspyramide, d. h. wichtige, aber sehr allgemeine Informationen, z. B. die Gefahrenstufe, und das Lawinenproblem mit Gefahrenstelle werden sehr prominent als Erstes kommuniziert. Detailliertere und spezifischere Informationen kommen erst im weiteren Verlauf.

Eine simple Ampellösung wie im Straßenverkehr ist nicht sinnvoll, denn wie bei der Wetterprognose, gibt es lokale Unterschiede und Ausprägungen der Lawinengefahr, die berücksichtigt werden müssen. Die hohe Lawinengefahr wurde in den vergangenen Tagen klar und unmissverständlich kommuniziert und überwiegend auch ernst genommen. So gab es in dieser Lawinenzeit nur einen toten Skitourengeher, die übrigen Opfer waren Variantenfahrer. Das ÖKAS beteiligt sich aktiv an der aktuellen und grenzübergreifenden Initiative die Lawinengefahr noch verständlicher und besser zu kommunizieren.

Interviewpartner: Peter Plattner, ÖKAS Expertenmitglied & Patrick Nairz, Leiter LWD Tirol

- **Rettungskosten:** Immer wieder wird medial lautstark die Forderung erhoben, die anfallenden Einsatzkosten den Verunfallten in Rechnung zu stellen. Das ist in Österreich - im Gegensatz zu manchen anderen Alpenländern - schon lange Praxis: Alle alpinen Rettungsorganisationen – wie z. B. die verschiedenen Flugrettungen mit ihren Notarzthubschraubern, der Bergrettungsdienst und auch die meisten Pistenrettungen und oft auch die Alpinpolizei – verrechnen den Einsatz. Der Verunfallte trägt die Kosten. Viele Wintersportler verfügen über Versicherungen, welche diese Bergekosten übernehmen.

Interviewpartner: Martin Gurdet, ÖKAS Vorstandsmitglied und GF des Österreichischen Bergrettungsdienstes, Bundesverband



- **Gesicherte Piste vs. freier nicht gesicherter Skiraum:** In den Skigebieten ist klar markiert, wo der organisierte und vor Lawinen gesicherte Skiraum verlassen wird. Im freien Skiraum bewegen sich Skifahrer und Snowboarder eigenverantwortlich. Die Skigebiete informieren mit Informationstafeln u. Ä. über die herrschende Lawinengefahr und schalten bei erhöhter Lawinengefahr eine Warnleuchte aktiv. Daneben wird die Lawinengefahr für die Pisten und Skirouten, Winterwanderwege, Rodelbahnen, etc. von den Lawinenkommissionen der Skigebiete täglich beurteilt und Maßnahmen wie Sperrungen, Sprengungen etc. durchgeführt.

Das ÖKAS lehnt gesetzliche Regelungen, die über die in den Landesgesetzen zum Katastrophenschutz geltenden Bestimmungen hinausgehen, ab.

Interviewpartner: Robert Wallner, ÖKAS Expertenmitglied und Alpinjurist

Pressekontakt:

Österreichisches Kuratorium für Alpine Sicherheit

Geschäftsstelle Innsbruck

Olympiastraße 39

6020 Innsbruck

office@alpinesicherheit.at, Tel. +43 512 365451

Susanna Mitterer – Statistik ÖKAS

susanna.mitterer@alpinesicherheit.at, Tel. +43 512 365451-13

Gerhard Mössmer – Vorstandsmitglied ÖKAS

gerhard.moessmer@alpinesicherheit.at, Tel. +43 512 59547-29 | +43 664 9623140

Martin Gurdet – Vorstandsmitglied ÖKAS

martin.gurdet@alpinesicherheit.at, Tel. +43 664 8101365

Peter Plattner – Expertenmitglied ÖKAS

peter.plattner@argonaut.pro, Tel. +43 664 4077004

Patrick Nairz – LWD Tirol

patrick.nairz@tirol.gv.at

Robert Wallner – Expertenmitglied ÖKAS

robert.franz.wallner@gmail.com